

schaft Wiener Stadtarchäologie organisierte Workshop „Archäologie und Computer“ statt. Ziel dieser Veranstaltungsreihe, die sich mittlerweile zu einem festen Termin im Kalender archäologischer Tagungen entwickelt hat, ist es, Archäologen und anderen, mit historischen Themen beschäftigten Wissenschaftlern ein Forum zum Austausch computerbezogener Fragen und Themen zu bieten.

Auch diesmal konnten die 18 Vorträge von Referenten aus elf Ländern eine im Verhältnis zum Vorjahr wieder gestiegene Zahl von Zuhörern zum Besuch der Tagung bewegen. Das Spektrum der präsentierten Themen reichte dabei von statistischen und räumlichen Analysemethoden archäologischer Fundstellen und Befunde über die Vorstellung verschiedener Softwareentwicklungen bis hin zu Multimedia- und Internet-Präsentationen archäologischer und baugeschichtlicher Befunde. Zwei Abendvorträge gaben einen Überblick über die Archäologie Lettlands (M. Zunde, Riga) und entführten die faszinierten Zuhörer in die nordindische Himalaja-Provinz Garhwal (V. Nautiyal, Srinagar).

Eine große Rolle im Vortragsspektrum spielte die räumliche Analyse archäologischer Fundstellen. Bei den meist mit Hilfe Geographischer Informationssysteme (GIS) durchgeführten Untersuchungen reichten die Anwendungsbeispiele von grabungsinternen Befundauswertungen (sog. Intra-site-Analysen), die anhand der schweizerischen Seeufersiedlungen (U. Ruoff, Zürich) und der frühmittelalterlichen Siedlung Pohansko bei Breclav in Böhmen (J. Macháček / M. Kuceřa, Brno) vorgestellt wurden, bis hin zu methodischen Grundlagenproblemen bei der naturräumlichen Analyse ganzer Landschaften. Die durch die Reliefenergie verursachte, unterschiedlich starke Erosion und damit auch die unterschiedlich große Auffindungswahrscheinlichkeit vorgeschichtlicher Fundstellen konnte dabei als wichtiger Filter für GIS-Analysen herausgestellt werden (Th. Saile, Göttingen; siehe *Germania* 79, 2001 [im Druck]). Den methodischen Grundschrift der Definition einer archäologischen Fundstelle behandelte der Vortrag von J. Conolly (London). Den hohen Stand der slowenischen Forschung bei der Verwendung eines GIS in der Archäologie belegte einmal mehr der Vortrag von Z. Stančič (Ljubljana), der zeigen konnte, welche Möglichkeiten ein GIS bei der Vorhersage von po-

tenziellen Fundstellen („predictive modeling“) besitzt. Spannende Ansätze der Weiterentwicklung herkömmlicher GIS-Systeme zu einem „Objekt orientierten GIS“ zeigte der Vortrag von A. Tschan (Oxford/Zürich).

In den meisten Fällen ist der Einsatz eines Computers in der Archäologie ein relativ kostspieliges Unterfangen. Die Verwendung von Freeware-Programmen kann aber eine günstige und zugleich leistungsstarke Alternative zu den herkömmlichen kommerziellen Produkten bieten, wie der Vortrag von F. Niccolucci (Florenz) am Beispiel von GIS-Analysen und deren weltweiter Publikation im Internet deutlich machte.

Dass die in der Archäologie vorherrschenden Fragen mit den bekannten Standardprogrammen nicht immer zufrieden stellend bearbeitet werden können, zeigten gleich zwei Vorträge. An der Universität Siena wurden zur räumlichen Analyse von Fundstellen eigene Applikationen als Erweiterungen zu schon erhältlicher Software entwickelt, die durch die Verbindung von Datenbanken und Grabungsplänen die archäologische Auswertung vereinfachen können (M. Valenti / V. Fronza / A. Nardini / F. Salzotti). In der archäologischen Denkmalpflege Deutschlands schon weit verbreitet ist das Programmsystem ArchäoCAD, das zusammen mit weiteren Modulen als Erweiterung des verbreiteten CAD-Programmes AutoCAD die Vermessung, Dokumentation, Auswertung und Darstellung archäologischer Ausgrabungen erleichtert und beschleunigt (M. Schaich, Altenthann [<http://www.arctron.de>]). Der Vereinfachung der dreidimensionalen Rekonstruktion von Keramikfunden mit Hilfe des Computers widmete sich der Vortrag von V. Nautiyal (Srinagar).

Als führender französischer Vertreter von Computeranwendungen und statistischen Analysen gab F. Djindjian (Paris) einen Einblick in die Entwicklung der Datenanalyse in der archäologischen Forschung seines Heimatlandes.

Die Möglichkeiten computergestützter Dokumentation und Untersuchung archäologischer und baugeschichtlicher Relikte, der Archivierung ihrer Daten sowie die Maßnahmen zu ihrer Erhaltung und Sanierung wurden an allgemeinen (U. Herbig, Wien [<http://www.apis.org>]) und speziellen Beispielen aus Angkor (J. Jelen, Budapest [<http://www.angkor.iif.hu>]) und Wien (U. Hofmeister, Wien) dargelegt. Dass der Computer darüber hinaus auch bei der Rekonstruktion



Workshop Archäologie und Computer 5, Wien

9.–10. November 2000

Zum nunmehr fünften Mal fand der gemeinsam von der Stadt Wien (MA 14-ADV, Stadtarchäologie) und der Forschungsgesell-

zerstörter Gebäude eine wichtige Rolle spielt, zeigte der Vortrag von P. Bohuslav, F. Humer, M. Schrenk und A. Voigt (Wien) zur antiken Stadt Carnuntum (<http://www.multimediplan.at/carnuntum/>). Die Möglichkeiten und vor allem die Probleme bei der Planung und Realisierung von New-Media-Projekten demonstrierte P. Koch (Graz).

In einem ebenso spannenden wie grundlegenden Vortrag (M. Walter, Wien) wurden schließlich noch Fragen zum Urheberrecht digitaler und analoger Daten im Rahmen archäologischer Forschungen und Publikationen behandelt.

Neu im Workshop des vergangenen Jahres war eine abschließende Podiumsdiskussion, diesmal zum Thema „Computer & Archäologie – Sind wir ‚Computerarchäologen‘ oder sind wir Archäologen, die (auch) mit dem Computer arbeiten?“. Die allgemeine Rolle des Computers, die Frage, ob der Computer als Werkzeug in der Forschung verstanden werden soll oder „Computerarchäologie“ einen eigenen Bereich im Fach etabliert hat (eine Frage, die in den letzten Jahren insbesondere in der anglo-amerikanischen Forschung lebhaft diskutiert wurde; vgl. z. B. D. J. Wright / M. F. Goodchild / J. D. Proctor, *Demystifying the Persistent Ambiguity of GIS as „Tool“ versus „Science“*. *Ann. Assoc. American Geographers* 87, 1997, 346–362 [publiziert auch im Internet unter <http://dusk.geo.orst.edu/annals.html>] sowie vor allem A. Tschan / P. Daly, *Is there such a thing as „Computer Archaeology“?* In: G. Lock / K. Brown [Hrsg.], *On the Theory and Practice of Archaeological Computing*. Oxford Univ. Comm. Arch. Monogr. 51 [Oxford 2000] 133–154), konnte sicherlich nicht erschöpfend beantwortet werden, regte aber einige der Teilnehmer zur kritischen Betrachtung der eigenen Arbeit am Bildschirm an. Es ist zu wünschen, dass solche Abschlussdiskussionen in Zukunft fester Bestandteil des Wiener Workshops werden, dann aber hoffentlich unter einer aktiveren Teilnahme des Publikums.

Es ist das große Verdienst der Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie, durch die weitsichtige Planung ihres Workshops dem Thema „Archäologie und Computer“ mit Wien einen wichtigen Veranstaltungsort hinzugefügt zu haben. Die entspannte Atmosphäre, die interessante Auswahl der Vortragsthemen und die Möglichkeit zum persönlichen Gespräch zwischen allen Teilnehmern zeichneten den

Workshop auch im Jahr 2000 wieder aus. Den Organisatoren O. Harl, W. Börner und S. Strohschneider-Laue muss für ihr großes Engagement gedankt werden; der Veranstaltung im Jahr 2001 (<http://www.archaeologie-wien.at>) ist viel Erfolg und eine rege Teilnahme zu wünschen. (A. P.)

